Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels und **Dr. theol. Ernst Sommerlath**

Landesbischof in Dresden. — Professor in Leipzig.

Nr. 11. Leipzig, 22. Mai 1931. LII. Jahrgang

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie vom Verlag. — Inland-Bezugspreis: Rm. 1.50 monatlich Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich: Rm. 4.50 und Porto; bei Zahlungen in fremder Währung ist zum Tageskurse umzurechnen. —Anzeigenpreis: die zwei gespaltene Petitzeile 40 Goldpfennige. — Beilagen nach Uebereinkunft. — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52873

Lexikon für Theologie und Kirche. Zweite Auflage des Kirchlichen Handlexikons. Herausgegeben von Dr. Michael Buchberger, Bischof von Regensburg. 10 Bände. Herder, Freiburg i. Br. — II. Band: **Barthomäus bis Colonna.** Mit 6 Tafeln, 25 Kartenskizzen und 125 Textabbildungen. IV und 1024 Sp., 6 S. Tafeln. 1931. 26 Rm., in Leinwand 30 Rm.

Der zweite Band des groß angelegten Werkes bringt auf 1024 Spalten rund 300 Artikel in alphabetischer Reihenfolge. Wie im ersten Bande sind auch in diesem zweiten Bande alle Gebiete der historischen, systematischen und praktischen Theologie berücksichtigt. Dabei ist die Darstellung keineswegs auf die Schilderung des Lebens und Wirkens der katholischen Kirche beschränkt; auch die allgemeine Religionswissenschaft, die weltanschaulichen Strömungen der Gegenwart, das Sektenwesen, die religiöse Volkskunde finden eine fachmännische Beleuchtung. Das Buch ist nicht nur ein umfassendes Nachschlagewerk für den katholischen Fachtheologen und praktischen Geistlichen, es ist ebenso ein kompetentes Orientierungsmittel für protestantische Theologen und protestantische gebildete Laien über Geist, Lehre und Entfaltung der katholischen Kirche. Wenn man es katholischerseits eine „moderne Summa theologiae" genannt hat, so ist das ein Ehrentitel, der dem Kundigen genug sagt. Ich habe besonders die Artikel über protestantische Theologen gelesen und dabei ein wirkliches Bemühen nach Objektivität entdeckt. So heißt es, um nur auf einen von unserm Leserkreis sehr geschätzten Theologen hinzuweisen, von Heinrich Böhmer: „Ein methodisch gründlicher Forscher, besonders der Reformationsgeschichte, der auch der katholischen Kirche mehr und mehr gerecht zu werden sucht." Solcher Beispiele könnte man viele nennen. Jelke-Heidelberg.

His, Rudolf, Dr. (o. ö. Professor an der Universität Münster), **Der Totenglaube in der Geschichte des germanischen Strafrechts.** (Heft 9 der Schriften der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster). Münster i. W. 1929, W. Aschendorff. (24 S. 8.) 75 Pf.

In einer Rektoratsrede schildert uns His den Totenglauben in der Geschichte des germanischen Strafrechts. Totenglauben, nicht Seelenglauben, denn zunächst ist es der Tote selbst, gewissermaßen der lebende Leichnam, der umgeht, sich — unliebsam — bemerkbar macht, Rache nimmt. Erst eine spätere Entwicklung, die den Verfall des toten Leibes kennen gelernt hatte, knüpft an die Seele an. Wie der Tote, sei es, daß er eines natürlichen Todes gestorben ist, Elementargewalten zum Opfer fiel, durch eigene oder fremde Hand endete, unschädlich zu machen sei, das beschäftigt die primitive Denkart. Man zieht den im Hause Verstorbenen unter der ausgegrabenen Schwelle durch und füllt das Loch zu, damit er nicht wiederkehre (Die Umkehrung in Goethes Faust: „'s ist ein Gesetz der Teufel und Gespenster . . . I, 1 Studierzimmer). Man begräbt Selbstmörder am Kreuzweg; da spuken sie ohnehin und belästigen das Haus nicht. Verbrecher werden gepfählt, der Leichnam also an den Boden geheftet; es wird ihnen der Kopf vor die Füße gelegt, damit sie ihn nicht mit den Händen erreichen und sich aufsetzen können. Der Tote ist aktive oder passive Prozeßpartei; er klagt durch den Rächer; auf den Sarg, in seine Hand wird das Wergeld gelegt; er bezeichnet den Mörder im Bahrgericht, durch ein Bein, das ein Hirte zur Flöte zuschnitzelt; oder die Klage gegen den toten Mann stellt ihn vor Gericht, zerrt den Leichnam des Papstes Formosus vor die Leichensynode. Das alles und vieles mehr gibt His in einer anschaulichen, auf eine Fülle von Material gestützten Darstellung. Wir schauen zurück in Jahrtausende, sehen aber auch, wie fortwirkend im Volksglauben Vergangenheit und Gegenwart sich verknüpfen, während für geklärte Anschauung dem Toten gegenüber an Stelle der Furcht die Ehrfurcht tritt. Rudolf Oeschey-Leipzig.

Rybinski, Joseph, Dr. (Professor der Exegese am Priesterseminar zu Orchard Lake, Mich.), **Der Mal'akh Jahwe.** Paderborn 1930, Ferdinand Schöningh. (123 S. gr. 8).

Zu den beiden bisher bekannten Monographien über den Mal'akh Jahwe: der von Kosters (Theol. Tijdschrift 1875 f.) und der von Lagrange (Rev. Bibl. 1903), gesellt sich hier eine dritte. Zunächst erörtert der Verfasser die einschlägigen alt- und neutestamentlichen Stellen, und zwar in der Reihenfolge der kanonischen Bücher. Das Ergebnis, zu dem der Verfasser gelangt, ist, daß sowohl im A. T. als im N. T. es sich um einen kreatürlichen Engel handelt, der als bevollmächtigter Stellvertreter Gottes auftritt, der aber keineswegs als Gott selbst, noch als dessen Selbsterscheinung in der kreatürlichen Sphäre angesehen werden dürfe. Von einem Versuch, die geschichtliche Entwicklung der Mal'akh Jahwe-Vorstellung zu zeichnen, wird dabei vollständig abgesehen.

Große Sorgfalt dagegen verwendet der Verfasser im weiteren Verlauf seiner Darstellung auf die genaue Feststellung der Erklärungen, die der Begriff Mal'akh Jahwe bei den Kirchenvätern gefunden. Dabei werden zwei Perioden der patristischen Auslegung unterschieden: die voraugustinische und die augustinische. In der voraugustinischen Periode wird der Mal'akh Jahwe mit dem Logos identifiziert, während er von Augustin an als kreatürlicher Engel gewertet wird. Auf Augustin fußt auch der Aquinate. Gestützt werden diese Darlegungen durch reichliche, häufig im Wortlaut angeführte Belege. Mit Nachdruck wird dabei hervorgehoben, daß der Unterschied der Mal'akh Jahwe-Lehre Augustins von der seiner Vorgänger lediglich einen Unterschied in der Methode, nicht aber in der Sache selbst bedeute. Die ausgesprochen apologetische Tendenz, die in dem patristischen Teil der Abhandlung einen breiten Raum einnimmt, fehlt auch in dem biblischen Teil nicht. In entschiedenster Weise macht der Verfasser hier Front gegen die „neueren rationalistischen Exegeten". Unter diesen Gesamtnamen subsumiert er: de Wette, Vatke, Bauer, Kuenen, Duhm, Wellhausen, Smend, Stade, Marti, Budde, Kautzsch und Barton, d. h. also Wellhausen mit seinen Vorläufern und Anhängern. Inwieweit das Prädikat „rationalistisch" auf die genannte Schule anwendbar ist, dürfte doch zum mindesten höchst strittig sein. Eine genauere Bekanntschaft mit dem Werdegang der protestantischen Theologie und der Eigenart ihrer einzelnen Stadien hätte vermutlich den Verfasser einen andern Ausdruck wählen lassen.

Abschließend kann man sagen, daß der Wert der Arbeit wohl hauptsächlich in dem Beitrag liegt, den sie zur Geschichte der patristischen Exegese liefert.

Alexander von Bulmerincq-Dorpat.

Kirkpatrick, A. F., D. D., (Dean of Ely), **The first book of Samuel in the revised version, with introduction and notes** (Cambridge-Bible). Cambridge 1930, University Press. (59 u. 245 S. 8.) Geb. 6,6 sh.

Derselbe, The second book of S. (LXIX, 226 S. 8.) Geb. 6,6 sh.

Die gelehrte Tüchtigkeit des Verf. und die glücklichen englischen Zustände ermöglichen eine erneute Bearbeitung des von dem Verf. schon 1905/7 vorgelegten Werkes, dessen Anfänge sogar schon 50 Jahre zurückliegen. Der Verf. hat nicht versäumt, Wendungen der Wissenschaft zu beachten und sein Buch nach ihnen zu vervollkommnen. So ist jetzt zu I, 12, 3 die Folgerung verschwunden, die gri Übersetzung „Sandalenpaar" müsse schon dem Enkel des Sira vorgelegen haben — womit übrigens nicht viel erreicht wäre; statt dessen heißt es jetzt, Sira habe den Wortlaut, nach welchem Gri übersetzte. Aber gesetzt, dieser Wortlaut sei auf der im Pseudo-Aristeas kenntlichen Bahn nach Alexandrien gelangt, so muß man Kirkpatrick fragen, wer der synagogale Hebräer ist, der I, 12 nichts von Sandalen sieht? Trotz einleitender Betrachtungen über die hauptsächlichsten Stoffe der Samuelbücher steht keine hinlänglich quellenmäßige Geschichtsauffassung hinter dem Kommentar.

Einen Satz wie: David organisierte die Kräfte der zwölf Stämme zu nationaler Einheit, — findet man zwar bei jeder Gelegenheit. Aber die Geschichtsfolge bestätigt ihn nicht und die Voraussetzungen des Satzes sind nicht nachweislich. Wie denn auf der beigegebenen Landkarte bereits auf Verteilung der Stämme Israels über Palästina verzichtet ist. — Wenn im archäologischen Kapitel (S. LXI) von niedrigen runden Speisetischen wie denen der heutigen Fellachen berichtet wird, so ist übersehen, daß I. Sam. 20 den Haushalt Sauls nach dem Bilde eines kulturell fortgeschrittenen Hofhalts rekonstruiert. Wie andererseits eine Quelle nicht mehr wagt, den Saul König zu nennen, weil sie einen streng dynastischen Jerusalemer Standpunkt einnimmt. Für solche Abstände der Quellen von den Vorgängen läßt die zwar jetzt bearbeitete aber optimistische Quellenscheidung des Verfassers keinen Raum. Sie setzt übrigens wie Eißfeldt von neuem Bücher als letzte Unterlagen der überkommenen Bücher an, so daß eine wirkliche Aufarbeitung der literaturgeschichtlichen Phänomene nicht zu erwarten ist. Ferner wird ein Buch Davidischer Poesien vorausgesetzt, also zur Auflösung einer Unbekannten eine weitere Unbekannte in die Rechnung eingeführt. Die Einleitung, die 1905/7 für beide Bände teilweise gleich lautete, ist jetzt aus beiden Einleitungen völlig vereinigt und wird nebst Titelbild, das nur zum 2. Bande gehört, und Landkarte beiden Bänden beigegeben. Das ist unstreitig eine von der deutschen Gepflogenheit abweichende Einrichtung. Nach deutschen Begriffen, die ja einem nichtdeutschen Leser nicht etwa aufgenötigt werden sollen, war hier der Raum vorhanden, um den Weg der Kritik bis dahin zu gehen, von wo ab er eine wirkliche Vereinfachung der wissenschaftlichen Probleme erschließt, wogegen ein Kritiker, der sich nicht entschließen kann, bis zu dem ihm erreichbaren Ende zu gehen, sich Erschwerungen schafft, die nicht durch den Gegenstand geboten sind. Der Kommentar liest sich nach wie vor gefällig und sachgemäß.

Wilhelm Caspari-Kiel.

Fiebig, Paul, D. (Prof. für neutest. Wissenschaft a. d. Universität Leipzig), **Rabbinische Formgeschichte und Geschichtlichkeit Jesu.** Leipzig, Gustav Engel. (64 S. gr. 8.) 2.75 Rm.

Das Büchlein enthält die Antrittsvorlesung Fiebigs als Leipziger Extraordinarius (S. 23—43), vermehrt um Anmerkungen (S. 44—64) und um eine Einleitung (S. 5—22), die der studierenden Jugend und weiteren Kreisen Gebildeter die Bedeutung der rabbinischen Forschung vor Augen stellen will. Die Vorlesung selbst hat sich zum Ziel gesetzt, allgemeinverständlich aufzuzeigen, daß „die kleinen Einheiten der Evangelien" (Anekdoten, Einzelworte usw.) ihre Herkunft nicht „in dem Volkstümlichen an sich" haben, „sondern in derjenigen Volkstümlichkeit, die Jesus und die Urapostel als geborene Hebräer gewöhnt waren" (42). Was nie hätte bezweifelt werden sollen.

Joachim Jeremias-Greifswald.

Francke, Karl, Lic. Dr., **„Das Woher der neutestamentlichen Lastertafeln".** Eine religionsgeschichtliche Spezialstudie. Leipzig 1930, M. Heinsius Nachf. (32 S. gr. 8.) 1.50 Rm.

Verf., der 1928 die neutestamentlichen Lastertafeln zusammengestellt und ihren Geist festgestellt hat, wendet sich

in dieser Schrift der Frage nach ihrem Ursprung zu. Fünf Möglichkeiten stellt er fest: 1. Sündenhäufungen können Angstgebilde des Völkertums aller Zeiten sein, die dem bösen Gewissen entspringen und auf eine unvergeßliche Erfahrung der Urmenschheit zurückgehen. 2. Sie lassen sich erklären aus Analogien, die sich in der Literatur Indiens, Ägyptens, Babyloniens und Persiens finden. 3. Sie sind aus der hellenistischen Kulturwelle ins Christentum eingedrungen. 4. Sie gehen auf den Einfluß zurück, den das palästinensische Spätjudentum auf das entstehende Christentum hatte. 5. Sie sind originale Erzeugnisse Jesu und seiner Apostel. — Am wertvollsten sind die unter 2 bis 4 gebrachten Zusammenstellungen von Lastertafeln aus dem Schrifttum des Altertums. Sie werden in derselben knappen prägnanten Form gebracht, die des Verfassers frühere Schrift auszeichnete, unter Vermeidung zu gewagter Wortbildungen, und enthalten in der Tat bedeutsame Parallelen. Eine Entscheidung, welche der Möglichkeiten nach seiner Ansicht zutrifft, gibt der Verf. nicht. Stark hebt er die Originalität Jesu hervor, ohne jedoch auszuschließen, daß Einflüsse von anderer Seite vorliegen. — Zu weiterer Klärung der Frage wäre zu beachten, daß wir es bei Lastertafeln mit ethischen Gebilden zu tun haben. Die Sündenhäufungen aus jedem Kulturkreise müßten im Zusammenhang mit der Ethik dieses Kulturkreises, insbesondere mit den in ihnen gepflegten sittlichen Idealen, gruppenweise untersucht und daraus ihr Inhalt begründet werden. Es würde sich dann wohl ergeben, wie weit die erste Möglichkeit vorliegt (Erklärungen aus dem Gewissen Röm. 1), und welche der erwähnten Kulturkreise (zunächst nach dem Inhalt; sodann unter den gegebenen geschichtlichen Verhältnissen) von Bedeutung für die neutestamentlichen Lasterkataloge sein könnten. Dankenswert würde es sein, wenn der Verf. auch diese weiterführende Untersuchung noch darbieten würde. Schultzen-Peine.

Luther-Jahrbuch. Jahrbuch der Luther-Gesellschaft, herausgegeben von Hauptpastor D. Th. Knolle-Hamburg. Jahrg. XI. München 1929, Chr. Kaiser. (163 S. gr. 4.) 6.50 Rm.

„Stärker, als in den früheren Bänden, tritt die Gegenwartsbeziehung der Luther-Gesellschaft in diesem Jahrbuch heraus"; ihr dienen die Abhandlungen von Paul Althaus über Luthers Abendmahlslehre und von Anders Nygren (Lund) über Luthers Bedeutung für den christlichen Liebesgedanken. Jener betont die Treue des Hörens und Lernens dem Vater der lutherischen Kirche gegenüber, aber in dieser Treue die Freiheit, die Abstand hält; es geht ihm vor allem um die rechte Deutung von „Leib und Blut", die er auslegt als „die vergebende Selbsthingabe des Gekreuzigten an uns". Nygren findet bei Luther eine der katholischen entgegengesetzte Liebesanschauung: dort die begehrende, hier die gebende, sich selbst mitteilende Liebe. Und auch Ernst Wolfs Untersuchung, die eine knappe Zusammenfassung seiner ausführlichen Schrift: „Staupitz und Luther" (Quellen und Forschungen zur Ref.-Gesch. IX) darbietet, soll der Gegenwartsbeziehung dienen, „sofern sie uns eine besondere Einsicht gibt in das Entstehen der in der Gegenwart wieder bemerkenswert wirksamen frühreformatorischen Theologie". Hildegard Zimmermann (Braunschweig) bringt eine kunstgeschichtliche Betrachtung: eine Würdigung der Bildnisse der sogen. Reformatoren-Bibel. Kurt Dietr. Schmidt holt die Luther-Bibliographie von 1927 nach. Neu ist das von Walther Hunzinger beigefügte Register.

Ferdinand Cohrs-Stederdorf b. Ülzen.

Kraus, I. B., S. I. (B. Sc., Prof. der Jochi-Daigaku Universität zu Tokio), **Scholastik, Puritanismus und Kapitalismus.** München und Leipzig 1930, Duncker u. Humblot. (VIII, 329 S. gr. 8.) 14 Rm.

Ich habe dieses Werk mit größtem Interesse studiert, da es nicht nur eine Fülle neuer wirtschaftsgeschichtlicher Erkenntnisse erschließt, sondern auch grundsätzlich Stellung nimmt zu einer neuerdings viel diskutierten Frage. Bekanntlich hat Max Weber den Gesichtspunkt aufgestellt, daß der von England ausgehende Kapitalismus in den calvinistischen Ideen des Puritanismus wurzele. Dieser Gedanke ist dann durch Troeltsch in die theologischen Kreise eingeführt worden und hat vielfach in der Literatur eine fast dogmatische Sicherheit erlangt. Ich meinerseits habe dieser Anschauung nie beitreten können, so sehr ein gewisses Wahrheitsmoment in ihr unverkennbar ist. Das allgemeine geistesgeschichtliche Interesse an der Hypothese besteht vor allen Dingen darin, daß ein höchst interessanter Gegensatz zu der marxistischen Geschichtskonstruktion sich hier auftut. Während nach Marx auf den ökonomischen Verhältnisse und zwar deren zugunsten der arbeitenden Masse erfolgten Einstellung das ganze Glück eines Volkes beruht, so daß auf dieser materiellen Grundlage sich ein ideeller Überbau erhebt, hat Weber die Sache umgekehrt, indem er in einer religiösen Einstellung die Grundlage für die Entstehung einer bestimmten Wirtschaftsanschauung nachweisen wollte. Beide Auffassungen haben das gemeinsam, daß sie zwei auf verschiedenen Motiven beruhende Anschauungen des Menschen durch Reduktion der einen auf die andere zu einer Einheit zusammenzufassen trachten. Man kann natürlich in der dialektischen Erörterung dieser Frage Gründe für die eine wie für die andere Auffassung beibringen. Eine wirkliche Entscheidung wird aber doch nur erfolgen können, wenn man nicht nur mit ideellen Gesichtspunkten rechnet, sondern sich auf den geschichtlichen Boden der Tatsachen stellt.

Dies ist das allgemeine Problem, welches den Hintergrund der Erörterungen des vorliegenden Werkes bildet. Der Verfasser hat sorgfältig gearbeitet. Er bietet nicht nur einen Überblick über die wirtschaftlichen Anschauungen der Scholastik dar und zeigt mit Recht, daß diese mit Kapitalismus noch nichts zu schaffen haben, sondern er gibt uns auch, dabei vielfach ungedrucktes Material benützend, eine sehr lehrreiche Darstellung der wirtschaftlichen Zustände und Tendenzen in England nach der Reformation bis in die Zeit Cromwells. Es handelt sich vor allem darum, klar zu stellen, wodurch die große wirtschaftliche Wandlung mit all ihren Gegensätzen um 1600 entstanden ist. Die Einführung der Reformation und die Enteignung der Kirchen sowie der Klöster setzte große Geldmassen in England in Bewegung, die naturgemäß ein Aufleben industrieller Arbeit und vor allem des Handels zur Folge hatte. Indem die Regierung das neu gewonnene Geld für sich in Anspruch nahm und zu Monopolen benutzte, erhob sich ein lebhafter Gegensatz des individualistischen Demokratismus, dessen Wurzeln übrigens schon in das Mittelalter zurückreichen. Diese für die persönliche Freiheit eintretenden Kreise haben es mit Erfolg verstanden, die Leitung der Arbeit ebenso wie die Ausgestaltung der Handelsbeziehungen in ihre Hände zu bringen. Daß es bei ihrem Gegen-

satz zu den Tendenzen der Regierung ihnen darauf ankam, in weiteren Kreisen des Volkes Anklang zu finden, ist aus der Gesamtlage begreiflich. Sie traten für die persönliche Freiheit ein. Das gleiche Interesse war aber in den verschiedenen kirchlich gerichteten Kreisen des Volkes, besonders in dem Puritanismus, wirksam. Nun hatten die Vertreter des sich neu herausbildenden Privatkapitalismus ihr sittliches Recht zu erweisen versucht durch die Grundsätze des Naturrechts, der persönlichen Freiheit, der Toleranz und des Privateigentums. Dazu trat dann die Mahnung zu Fleiß und Sparsamkeit. Dies alles waren aber Momente, welche sich vielfach mit der religiösen Einstellung der Puritaner berührten. An sich haben also rein wirtschaftliche Verhältnisse das Emporkommen des Kapitalismus in England ermöglicht. Aber die kapitalistischen Vertreter suchten ihren Tendenzen eine gewisse weltanschauliche Berechtigung zu verleihen, indem sie die Motive, die ihnen mit den Puritanern gemeinsam waren, stark betonten. Man kann also etwa von einer Mitwirkung des Calvinismus bei der Durchsetzung des Kapitalismus reden, wie denn die starke Betonung der individuellen Pflicht zur Arbeit sich auch als nützlich für die wirtschaftliche Neubelebung des Volkes erwies. Dagegen wäre es verkehrt, die Sache so darstellen, als wenn der Calvinismus an und für sich den Kapitalismus erzeugt hätte. Außer der Schilderung der neuen wirtschaftlichen Verhältnisse um die Wende des Jahrhunderts bis in die Zeit Cromwells ist besonders lehrreich in dem Buch die Darstellung der puritanischen Eigentumslehre und Wirtschaftsethik (S. 202 ff.). Dabei kommt manches neue zu tage. Der Verfasser hat sich im übrigen von jeder einseitig konfessionellen Beurteilung der Verhältnisse frei gehalten. Man liest sein Buch daher gern und freut sich mancher neuen Einsicht. Ähnliche Gedanken, wie sie hier in deutscher Sprache zum erstenmal dargelegt werden, sind in England in der nationalökonomischen Literatur der letzten Zeit auch sonst ausgesprochen worden. Der Verfasser selbst erwähnt diese Vorarbeiten. Unter ihnen ist er zu besonderem Dank verpflichtet dem Buch von Tawney: Religion and the Rise of Capitalism, 1926.

Ich glaube, daß hiermit ein wirklicher Fortschritt in der Debatte über den Ursprung des modernen Kapitalismus erreicht worden ist und die Webersche Hypothese in ihrer einseitigen Durchführung wohl allseitig aufgegeben werden wird.

Reinhold Seeberg-Berlin-Halensee.

---

† **Schneider,** D. J., in Berlin (Oberkons. i. R., Honoralprofessor der Theol. in der Theol. Fakultät der Universität Berlin), **Kirchliches Jahrbuch für die evangelischen Landeskirchen Deutschlands. 1930.** Ein Hilfsbuch zur Kirchenkunde der Gegenwart. 57. Jahrgang. Gütersloh, Bertelsmann. (568 S. gr. 8.) Geb. 20 Rm.

„Von jenseits des Grabes" möchte man diesmal über die Anzeige des schon im 57. Jahrgang erscheinenden und fest eingebürgerten Werkes schreiben, dessen Fehlen eine empfindliche Lücke in der theologischen Jahresliteratur bedeuten würde. Der verehrungswürdige Verfasser, dessen sympathisches Bild den Band ziert, hat ja die Herausgabe nicht mehr erlebt. Das Vorwort vom Anfang August stammt noch aus seiner Feder. Aber schon am 12. August ist er heimgegangen. Sein von dem Generalsuperintendenten D. Zänker verfaßter Nekrolog (S. IV bis VI) geht nun seinem Vorwort vorauf. D. Zänker nennt sein Hinscheiden „unerwartet". Ihm selber wird es vielleicht nicht so unerwartet gekommen sein. Denn Referent konnte bereits in der Anzeige des vorigen Jahrgangs eine gewisse wehmütige Abschiedsstimmung in dem Vorwort des Herausgebers konstatieren, in dem er davon spricht, daß der Fortbestand seines Werkes auch nach seinem Tode gesichert sei. Der Wunsch, daß dieser nicht so bald eintreten und Sch. noch lange seine verdienstvolle Arbeit fortsetzen möge, hat sich leider nicht erfüllt. Aber erst der Tod hat ihm die Feder aus der Hand genommen, und die beiden umfänglichsten und bedeutsamsten Kapitel (Kap. 2: Kirchliche Statistik S. 12 bis 130 und Kap. 10: Kirchliche Zeitlage S. 436 bis 532) verraten noch nichts von Altersschwäche, sondern sind mit gewohnter Meisterschaft verfaßt.

Leider hat er noch im letzten Jahre dafür eine verletzende, von Kraftausdrücken strotzende Kritik (rectius: Verdammung) von Karl Barth (in Zwischen den Zeiten 1930, 1) über sich ergehen lassen müssen. Darauf beziehen sich die Sätze auf S. VIII, die ich, weil sie für die Art des Verf.s und seines Werkes charakteristisch sind, wörtlich anführen will: „Allen Kirchenzeitungen und Gemeindeblättern geben wir durchaus frei, beliebige Stücke zum Abdruck zu bringen, natürlich unter Quellenangabe, denn das engherzige „Nachdruck verboten" war nie unsere Parole. Im Gegenteil: „Nachdruck erwünscht." Sachliche Kritik ebenso. Dabei schließen wir, nicht in letzter Linie, die ein, die durch ihre Studien oder durch eine besondere gnädige Berufung Gottes auf den Standpunkt der Propheten des Alten Bundes gestellt wurden und nun den Beruf in sich tragen, Bußprediger der Kirche zu sein." Auch in dem II. Abschnitt des 10. Kapitels (über den „Untergrund der kirchlichen Zeitlage") S. 448 kommt er noch einmal darauf zurück, wenn er sagt: „Die nachfolgende Entwicklung hat die organisierte Kirche vor dem Schicksal einer neustaatlichen Verknechtung bewahrt. Sie hat sie aus einem ihrer Entfaltung hinderlichen ‚Engpaß' herausgeführt. Wir wiederholen das (vgl. Jahrbuch 1929, S. 316), trotz heftiger Bestreitung, die das so deutete, als solle damit behauptet werden, die Kirche sei aus einer ecclesia militans plötzlich eine ecclesia triumphans geworden. Es scheint uns weder gerecht noch geschickt, solche Dummheit einem ergrauten Kirchenmann zuzutrauen."

Um das Jahrbuch nicht zu sehr anschwellen zu lassen, sind seit 1929 einige Kapitel auf eine zweijährige Berichterstattung zurückgeführt worden. Im vorigen Jahr traf dies die Kapitel: „Innerkirchliche Evangelisation" und „Vereine". Sie sind jetzt wieder da. Dafür sind die Kapitel: „Kirche und Schule" und „der Personalstatus" zurückgestellt. Letzterem wird zugunsten des „Deutschen Kirchlichen Adreßbuchs" der dauernde Fortfall angedroht, wenn man seine Beibehaltung nicht ausdrücklich wünscht, was man durch eine Postkarte der Redaktion mitzuteilen gebeten wird. In dem Kapitel: „Kirchliche Zeitlage" sind die Kapitel „Katholika" und „Verhältnis zu den Sekten und innerkirchlichen Abspaltungen" für diesmal ausgefallen und auf die nächstjährige Berichterstattung verwiesen. Dauernd wegfallen soll der bisherige einleitende Aufsatz, der bereits 1929 fehlte. Für den verstorbenen langjährigen Bearbeiter des Missionskapitels Pfarrer Richter in Werleshausen a. d. Werra ist der Direktor der Deutsch-evangelischen Missionshilfe, Dr. W. Freytag in Hamburg, eingetreten. Der Abschnitt: „Weltweite konfessionelle Kirchen-

verbände" ist diesmal durch einen ausführlichen Bericht über die vom Kirchenausschuß veranstaltete Vierhundertjahrfeier der confessio Augustana am 25. Juni gekennzeichnet. — In weitere Einzelheiten einzugehen ist in einer Anzeige im Rahmen dieses Blattes weder möglich noch nötig. Einer Empfehlung bedarf das wertvolle Buch nicht. Es empfiehlt sich selbst. D. Haack - Schwerin i. M.

Zeitschrift für Kirchengeschichte. XLIX. Band, Neue Folge XII. I.—III. Heft 1930. Gotha 1930, Leopold Klotz. (412 S. gr. 8.) 12 Rm.

Die drei Hefte, deren zweites dem „reformationsgeschichtlichen Forscher Max Lenz zum 80. Geburtstag gewidmet ist, weisen einige beachtenswerte kleine Beiträge auf, so über das von Melchior Adam berichtete letzte Gespräch Melanchthons mit seiner Mutter (S. 347 ff.), an dessen Geschichtlichkeit mit einiger Vorsicht festgehalten werden könne, über Juan de Valdés und seinen Diálogo (S. 45 ff.), über die Frage, ob Calvin Deutsch verstanden habe, die in der Hauptsache verneint wird (S. 342 ff.). Von den längeren Aufsätzen möchten als bedeutsam folgende besonders hervorgehoben werden: 1. Justus Hashagen, Hamburg, „Über die Anfänge der christlichen Staats- und Gesellschaftsanschauung" (S. 131—158). Zwei gegensätzliche Strömungen, eine weltabgewandte und eine vermittelnde, beide „zusammengehalten und zu einer höheren Einheit verschmolzen durch eine religiös-theologische, sozusagen apolitische und asoziale Grundanschauung, die sich als Triebkraft genuin christlicher Staats- und Soziallehren bis zur Gegenwart behauptet hat": Das ist zwar nicht unbedingt neu, aber es ist klar bis auf Konstantin durchgeführt. 2. Karl Müller, Tübingen, „Zum Text der Deutschen Theologie" (S. 307—335). Veranlaßt durch G. Siedels Theologia Deutsch nimmt er seine früheren Untersuchungen über den ursprünglichen Text wieder auf und bleibt bei seinem Ergebnis, daß die ausführliche Relation auf den Verfasser zurückgehe; doch könne er seine Schrift nach der Vollendung noch einmal überarbeitet haben. 3. Wilhelm Stolze, Königsberg i. Pr., „Über die Bedeutung des Bauernkrieges für die deutsche Geschichte. Einige Bemerkungen zu einem umfassenden Thema" (S. 189—197). Die Erhebung von 1525 hat nach der politischen, ständischen, religiösen, kirchlichen und völkischen Seite sich ausgewirkt. 4. J. Loserth, Graz, „Studien zur Geschichte der Taufgesinnten. Der Niedergang der Huterischen Gemeinde und ihre Wiederbelebung durch Kärntner Emigranten" (S. 198—221). Etwas bisher völlig Unbekanntes: Kärntner, wegen akatholischen Glaubens 1755 nach Siebenbürgen verbannt, werden hier Wiedertäufer, beleben die Huterschen Taufgesinnten und finden in Rußland Zuflucht. Die Denkwürdigkeiten eines dieser Kärntner, Johann Waldner, sind die Quelle. 5. Gerhard Alberty, „Gotthilf Samuel Steinbart (1738—1809) und seine Stellung in der theologischen Aufklärung des 18. Jahrhunderts" (S. 1—44). Steinbart, der an der Universität Frankfurt der Aufklärung zum Sieg verhalf, über den Lavater und Herder anerkennend urteilten, wird philosophisch und theologisch als Eklektiker beurteilt. Theobald - Nürnberg.

Kröner, Franz, Dr., **Die Anarchie der philosophischen Systeme.** Leipzig 1929, Felix Meiner. (VIII, 350 S. gr. 8.) 16 Rm.

Unter der Anarchie der philosophischen Systeme versteht der Verfasser die unreduzierbare Vielheit und den krassen Widerstreit der philosophischen Anschauungen untereinander. Dieses Problem setzt unser Buch zuerst um in die äquivalente Frage, ob ein selbstgenugsames philosophisches System möglich ist. Diese Frage wird in drei Einzeluntersuchungen erörtert. Von diesen stellt die erste heraus, daß es von jedem System aus einen notwendig möglichen Pluralismus von philosophischen Systembildungen gibt; die zweite Untersuchung erhärtet dann die These, daß kein System alle Probleme ganz und definitiv lösen kann, die sich auf seinem Standpunkte mit Recht stellen. Die letzte Untersuchung bringt dann die positive Erörterung des Wesens eines philosophischen Systems. Der Versuch, die Philosophie als ganze zu relativieren, sie auf etwas anderes zu reduzieren oder sie in einer Weltanschauungslehre so zu behandeln, als ob sie schon ein vergangenes Phänomen wäre, wird hier dadurch zu widerlegen versucht, daß als treibende Kraft dieser Versuch in jedem Falle ein bestimmtes, wenn auch latent bleibendes philosophisches System nachgewiesen wird, das nun seinerseits nicht mehr relativiert werden kann, sondern als geltend oder wahr gesetzt werden muß.

Für den Theologen ist eine solche Behandlung der Philosophie auf alle Fälle sehr lehrreich. Sie läßt ihn tief hineinblicken in das Wesen der philosophischen Wissenschaft, vorab in das Wesen der philosophischen Systematologie, die nach unserm Verfasser allen Grund hat, sich gegen die Erweichung des Problems der Vielheit der Philosophien, wie sie im Weltanschauungsrelativismus, der eigentlich Nihilismus ist, versucht wird, zu wehren, und der dementsprechend der Absolutismus viel sympathischer ist, und das auch im Hinblick auf die Tatsache, daß kein System Absolutheit und Definitivität erreicht. Jedenfalls darf der Theologe in solch einer Philosophie in der Skala der Wissenschaften die Vorstufen seiner eigenen Wissenschaft, eben der Theologie, sehen, wenn anders diese Wissenschaft Offenbarungswissenschaft und als solche im exklusiven Sinn Wissenschaft von absoluter Geltung sein will und soll. Was es um den Gegensatz zwischen Relativismus und Absolutismus in der Wissenschaft ist, das lehrt unser Buch, und eben darin vermag es nicht bloß philosophisch, sondern auch theologisch Interesse zu erwecken.

Jelke - Heidelberg.

Kafka, Gustav, und **Eibl,** Hans, **Der Ausklang der antiken Philosophie und das Erwachen einer neuen Zeit.** München 1928, Ernst Reinhardts Verlag. (381 S. 8.) 7.50 Rm.

Das vorliegende Werk bildet Bd. 9 der bei Reinhardt in München bereits nahezu vollständig erschienenen, groß angelegten Monographiensammlung „Geschichte der Philosophie in Einzeldarstellungen". An ihm haben der Herausgeber der Sammlung, Prof. G. Kafka (Dresden) und Prof. Hans Eibl (Wien) zusammen gearbeitet; in welchem Ausmaß, ist nicht kenntlich gemacht. Vermutlich stammen die früheren Partien von dem Herausgeber, der schon die vorhergehenden 3 Bände über die Geschichte der griechischen Philosophie beigesteuert hatte, während die späteren von Eibl, dem Bearbeiter Augustins und der Patristik in derselben Sammlung, geschrieben sein dürften. Der Band umfaßt die Geschichte der ganzen nacharistotelischen antiken Philosophie bis zum Neuplatonismus, also einen Zeitraum von nicht weniger als 8 Jahrhunderten, das geistesgeschichtlich wohl nicht nur interessanteste, sondern auch entscheidungsvollste Zeitalter der Mensch-

heit, — innerhalb einer 40-bändigen Sammlung fast zuviel für einen Band von 381 Seiten (davon 60 S. Anmerkungen). Die einzelnen Richtungen und Schulen werden in der üblichen Reihenfolge so abgehandelt, daß auf den systematischen Zusammenhang der Lehren das Hauptgewicht gelegt wird. Die in sich abgerundeten Teile werden an entscheidenden Stellen durch kurze kultur-, bezw. geistesgeschichtlichen Übersichten miteinander verbunden. An manchen Stellen der ersten Hälfte wird die grundlegende Kenntnis der Philosophiegeschichte vorausgesetzt. Hervorzuheben sind besonders die Darstellungen der Stoa, des Philon und des Neuplatonismus, bei welchem auch die Universalienfrage als Vorausnahme der bekannten mittelalterlichen Problemstellung in anerkennenswerter Weise Berücksichtigung findet. Das Auftreten der religiösen, auch der christlichen Gedankenmotive wird überall mit Verständnis und Sympathie behandelt. Eine großzügig einheitliche Darstellung der geistesgeschichtlichen Gesamtbewegung des Zeitalters im Spiegel des philosophischen Denkens zu geben, lag weder in der Anlage, noch in der Absicht des Werkes. Aber auch in dieser Beschränkung verdient es empfohlen zu werden.

D. Dr. Karl Pröhle-Sopron, Ungarn.

Althaus, P., D. (Prof. a. d. Univ. Erlangen), **Christentum und Kultur.** Leipzig 1929, Dörffling u. Franke. (27 S. 8.) 80 Pf.

Der Vortrag von der Hamburger Tagung des Lutherischen Einigungswerkes würdigt mit der bekannten Meisterschaft das Kulturwirken mit theologischem Begriff (S. 6) aus der eschatologischen Sinnbestimmung (S. 14 „Der Sinn der Kultur ist die neue Welt Gottes") als „Tatbekenntnis zu Gottes neuer Welt" (17), mit klarem Blick für die Problematik der Kultur, die „Stätte der Dämonen geworden" ist (23), also mit einem „kritischen Ja", das „zugleich ein konkretes Nein zu den Dämonen der modernen Kultur" ist (25), in der Überzeugung: „Auf diesen Dienst an der Kultur wartet die Zeit!" (25). Weber-Bonn

---

Aner, Karl, **Die Theologie der Lessingzeit.** Halle a. S. 1929, Max Niemeyer. (376 S. gr. 8.) 16 Rm.

Eine wenig bearbeitete und doch für die evangelische Kirche und Theologie der Neuzeit überaus bedeutungsvolle Periode der Theologiegeschichte, die sogenannte Neologie, hat in diesem hervorragenden Werke Aners nunmehr ihren berufenen Darsteller gefunden. Alle weitere Arbeit am 18. Jahrhundert wird sich auf dieses Buch, das reife Ergebnis jahrzehntelanger intensiver Quellenstudien, das nicht nur neues, bisher unveröffentlichtes Material erschließt, sondern auch das Gesamtverständnis der Theologie des 18. Jahrhunderts in wesentlichsten Punkten vertieft, grundlegend beziehen müssen.

Die Fruchtbarkeit von Aners Arbeit ist vor allem in der Schärfe und Klarheit des Ansatzes begründet. Es geht um die Erfassung der „Neologie", in bestimmter Abgrenzung gegen den ihr vorausgehenden theologischen Wolffianismus und den ihr nachfolgenden Rationalismus; chronologisch also etwa um die Zeit von 1740 bis 1790. Die innere Einheit der so zusammengefaßten theologischen Arbeit zeigt Aner überzeugend auf in einer dieser Zeit eigentümlichen, „parallelistischen" Fassung des Verhältnisses von Vernunft und Offenbarung, durch das sie sich sowohl vom Wolffianismus wie von dem (durch Lessing vorbereiteten) eigentlichen Rationalismus unterscheidet. Die Neologie „entfernt . . ., was ihr kontrarational scheint, läßt aber den Offenbarungsbegriff bestehen und gibt ihm die religiösen Vernunftwahrheiten zum Inhalt". Näher wird dieses theologische Grundprinzip der Neologie, nach einer materialreichen und lebendigen Skizzierung ihrer bezeichnenden Vertreter (u. a. Sack, Jerusalem, Spolding, Töllner, Steinbart, Teller, Eberhard, Lüdke, Nösselt, Niemeyer, — nicht Semler) in dem entscheidenden dritten Kapitel des Werkes „Der Übergang vom Wolffianismus zur Neologie" dargestellt. Während die Wolffianische Periode sich begnügt hatte, die christliche Offenbarungsreligion als denkmöglich zu erweisen, wandte man sich nun der Untersuchung der „einzelnen Lehren des Christentums" zu, mit anderen Worten: der Dogmenkritik. Als Maßstab hierbei diente ein gegenüber der Frühzeit der Aufklärung erweiterter, nämlich stark psychologisch und moralisch aufgefüllter Vernunftbegriff, der zur Kritik der kirchlichen Dogmen nach ihrem Wert für die praktische Frömmigkeit führte, als Hilfe die bereits vor der Neologie begonnene historisch-kritische Bibel- und Dogmenforschung (vgl. 4. Kapitel: „Die neologische Waffenschmiede"). „Aus der dem Psychologismus entstammenden Humanitätssphäre des 18. Jahrhunderts ist die Ablehnung der ererbten Dogmen geboren", vor allem des Dogma von der Erbsünde. Jenes eigentümliche Verhältnis von Offenbarung und Vernunft, das die Theologie charakterisiert, stellt A. am Beispiele der „Vornehmsten Wahrheiten" des Abtes Jerusalem dar. „Die Jerusalemische Religionsanschauung . . . kennt nicht mehr zwei Hälften der Religion, eine natürliche und eine geoffenbarte. Die ganze Religion gilt ihr als geoffenbarte. Die ganze Religion ist zugleich vernünftig" (194). Wie diese theologische Position sich in den einzelnen Arbeiten und Streitigkeiten der Jahre 1760—80 allmählich zu voller Bewußtheit entwickelt hat, das schildert dann das wieder höchst aufschlußreiche 5. Kapitel, in dem Lüdke und Eberhard (Neue Apologie des Sokrates) besonders ausführlich zu Wort kommen. Immer wieder greift A. auf Lessing zurück, nach dem er ja nicht umsonst die ganze neologische Periode benannt hat und in dessen reicher und bewegter Gedankenfülle sich die neologischen Tendenzen zusammenfassen. Freilich bezeichnet dann eben Lessings Name auch die Grenze dieser Zeit. Wie A. im 7. Kapitel dartut, beginnt mit Lessing (Erziehung des Menschengeschlechts, ähnlich unveröffentlichte Aufsätze des Nachlasses) die eigentlich rationalistische Methode der Umdeutung der Kirchenlehre in Vernunftwahrheit. L.s Verhältnis zur Neologie ist ein doppelseitiges: den von ihr festgehaltenen Offenbarungsbegriff gibt er preis, aber dafür greift er älteres, von ihr verworfenes Gedankengut in neuer Weise wieder auf. Seine eigensten Gedanken haben auf seine Zeit noch kaum gewirkt; aber sachlich ist er der Vorläufer Kants und des spekulativen Rationalismus. — A. gibt in seinem Werk Kapitel für Kapitel wichtige Klärungen und neue Aufschlüsse. Mit ausgezeichnetem Scharfblick ist das Verhältnis der Aufklärung zum Sozinianismus untersucht (S. 32—61), aufs gründlichste der wissenschaftliche Ertrag der neologischen Periode herausgehoben (6. Kap.; vgl. hier die lehrreichen Abschnitte über die Grundlagen der Geschichtsschreibung dieser Zeit S. 328 ff.). Besonders helles Licht fällt auf Jerusalem, den A. durch seine Forschungen fast neu entdeckt hat.

Aners Werk dürfte für absehbare Zukunft konkurrenzlos dastehen. Ganz besonders wird auch die Geschichte

der systematischen Theologie, mit anderen Worten: die theologische Problemgeschichte, die am 18. Jahrhundert vielfach zu rasch vorübergeht und vom Altprotestantismus unvermittelt zu Schleiermacher überspringt, aus ihm zu lernen haben. Auch das wird ihr nicht ganz überflüssig sein, sich von neuem auf den bedeutenden Unterschied von „Aufklärung" und „Rationalismus" (S. 357) hinweisen zu lassen. Wir danken es um dieser höchst erwünschten Wirkungen des Werkes willen Aner auch sehr, wie streng objektiv seine Darstellung von Anfang bis zu Ende gehalten ist. Über die im Schlußwort angedeutete Bewertung der Neologie für die theologischen Zukunftsaufgaben werden die Meinungen ja stark divergieren. Aber auch wer hier anders denkt, wird aus diesem gediegenen und zielklaren Buche sonst nur zu lernen haben.

Doerne - Lückendorf.

Gennrich, Paul, D. (Generalsuperintendent der Provinz Ostpreußen), **Um Theologie und Kirche.** Gesammelte Aufsätze. Königsberg Pr. 1931, Ostpr. Provinzialverband für Innere Mission. (415 S. gr. 8.) 9 Rm.

Vorträge und Abhandlungen, die von 1899 bis 1929 an den verschiedensten Orten gedruckt wurden, sind hier zusammengestellt. Einige wenige bemühen sich um Aufhellung grundlegender Fragen; die meisten suchen die kirchliche Praxis zu durchdringen und zu befruchten. Gewiß liegt in dem Zahlenverhältnis der letzteren zu den ersteren das Bekenntnis, daß zur Zeit der praktischen Arbeit der Kirche das größere Augenmerk zuzuwenden ist. Alles Gesagte ist kurz, erschöpfend, klar, ohne scharfe Polemik. Stets ist es aufbauend. Sicher kommt auch in dieser Darstellungsart die Grundanschauung zum Ausdruck, daß heute Anregungen zum Aufbau wertvoller sind als niederreißende Kritik. Ein Artikel berichtet über die Eigenart des kirchlichen Lebens in Ostpreußen. Besonders interessant ist, was darin über die kirchliche Haltung der Litauer und Masuren gesagt ist. Der Band ist den Amtsbrüdern in der Ostmark gewidmet. Aus den angegebenen Gründen möchte man wünschen, daß er weit über die Grenzen der Ostmark hinaus Verbreitung finde. Ein am Schluß beigefügtes Verzeichnis der übrigen Schriften des in der Kirchenleitung wie auf dem Lehrstuhl tätigen Theologen gibt das Recht, in diesem Band auch wichtiges Material zu einer Selbstbiographie zu sehen.

Theobald - Nürnberg.

Zeitschriften.

Analecta Bollandiana. T. 48. Fasc. 3/4: F. Halkin, L'Histoire Lausiaque et les vies greques de S. Pachôme. P. Peeters, La Passion de S. Basile d'Épiphanie. M. Coens, La Vie ancienne de S. Front. P. Grosjean, Analecta Hibernica.

Archief Nederlandsch, voor kerkgeschiedenis. N. S. 23. Deel, 3. Afl.: G. P. van Itterzon, De „Synopsis purioris theologiae". J. Pascher, Een brief van Rembertus Dodonaeus. J. S. van Veen, De classis grave (1617—1618).

Archiv für katholisches Kirchenrecht. 110. Band, 3./4. Heft: Ph. Hofmeister, Von den Apostolischen Administratoren der Diözesen und Abteien. Schwentner, Die Rechtslage der katholischen Kirche in Mecklenburg-Strelitz. Hilling, Kirchenpolitische Fragen der Gegenwart.

Blätter, Theologische. 10. Jahrg., Nr. 1: W. Vischer, Das Alte Testament u. die Verkündigung. Vortrag. G. Kittel u. K. L. Schmidt, Die griechische Vorbildung der evangelischen Theologen.

Christentum und Wissenschaft. 6. Jahrg., 12. Heft: R. Jelke, Gottes Weihnachtsgabe. J. Heber, Christliche Gnosis u. moderne Wissenschaft. W. Knelves, Richtlinien evang. Theologie zur Überwindung der gegenwärtigen Krise. M. Schian, Zur Frage d. deutschen Theologentage. — 7. Jahrg., 1. Heft: Wiesenhütter, III. Deutscher Theologentag. J. K. Mozley, Die Lambeth-Konferenz von 1930. Heber, Glaubensbekenntnisse von Medizinern.

Erkenntnis. 1. Band, 5. Heft: F. Kraus, Eins- und Vieles-Problem in biologischer Betrachtung. L. v. Bertalanffy, Tatsachen u. Theorien d. Formbildung als Weg zum Lebensproblem.

Die Erziehung. 6. Jahrg., 1. Heft, Okt. 1930: H. Nohl, Die Widersprüche im Charakter u. ihre pädagogische Bedeutung. W. Lietzmann, Unterschiede zwischen amerikanischem u. deutschem Schulwesen. — 2. Heft: E. Otto, Zur Frage der Hochschulreform. H. Kittel, Das Problem der Konfessionalität. Theol. Grundlegung. — 4. Heft: E. Spranger, Zur geistigen Lage der Gegenwart. K. Beyer, Menschliche Reife u. Unreife in ihrer Beziehung zum Konkreten.

Die Furche. 16. Jahrg., 4. Heft: J. Müller, Die materialistische Weltkultur. Heim, Der Kampf gegen den Säkularismus. Schlosser, Bildung. Wiesenhütter, Emil Nolde.

Gedanke, Der russische. 2. Jahrg., 1. Heft: I. Lapschin, Von d. Überwindung d. Solipsismus. A. Weidemann, Das Denken u. sein Schaffen. B. Jakowenko, Krit. Bemerkungen über d. Phänomenologie. W. Zenkowsky, Die Philosophie d. religiösen Erfahrung. H. Prager, Abstrakte u. wirkliche Revolution. N. v. Bubnoff, Das Problem d. Bösen in d. russ. Religionsphilosophie. I. Lapschin, Über d. Philosophie Karel Vórovkas.

Die Hochkirche. 13. Jahrg., 1931, 1. Heft: F. Heiler, Die Kirche als Fülle Christi. M. Heinz, Gelebte ökumenische Einheit. Der Schweizerische Diakonieverein. Agapet u. Anne Marie Heiler, Die Kirche u. die irdische Liebe. I. II.

Journal of religion. Vol. 10, Nr. 3, Oct. 1930: H. F. Ward, Is Jesus superfluous? L. Hodous, The Anti-Christian Movement in China. W. C. Graham, Religion and human worth. St. d'Irsay, Christian Medicine and science in the third centenary. D. W. Riddle, The Occasion of Luke-Acts. M. M. Deems, The Place of Ascetism in the stabilization of the church. W. H. Rancy, Who were the „Sinners"?

Kant-Studien. 35. Band., 4. Heft: J. Geffcken, Unser Ringen um d. Verständnis des Griechentums. E. Utitz, Zur Philosophie der Jugend. H. Gomperz, Kann d. Deduktion zu „neuen" Ergebnissen führen? H. Höffding, Zur Stellung d. Erkenntnistheorie in unserer Zeit. H. Kuhn, Das Problem d. Standpunkts u. die geschichtl. Erkenntnis. O. Engel, Vom Verhältnis Christoph Schrempfs zu Immanuel Kant. M. Buber, Franz Rosenzweig.

Luther. 11. Jahrg., 1929, 4. Heft: A. Hardeland, Das Furchtproblem in Luthers Katechismus vom J. 1529. G. Buchwald, Allerlei Wittenbergisches aus d. Reformationszeit. V. — 12. Jahrg., 1930, 1/2. Heft: Kapler, Luther-Gesellschaft, Theologie u. Kirche. Heckel, Reformation u. Erziehung. M. Luther, Ein Sermon von Leiden u. Kreuz. Th. Knolle, Luthers Koburger Predigten. I. H. Bechmann, Lutherbriefe von der Veste Coburg. I. H. Adam, Die Anschauung Luthers vom Glauben in d. Psalmenvorlesung von 1513—1516. H. Wolfg. Beyer, Die Urgestalt der Lutherbibel. — 3. Heft: Luthers Gewissenszeugnis zum Augsburger Reichstag. K. Behringer, Etliches zur Confutatio. G. Merz, Paul Joachimsen als Lutherforscher u. Reformationshistoriker. Lutherbriefe von d. Veste Coburg. II. — 4. Heft: H. Bechmann, Lutherbriefe von d. Veste Coburg. II. Th. Knolle, Luthers Coburger Predigten. II. O. Thulin, Bildanschauung zur Confessio Augustana u. den Jahrhundertfeiern.

Mind. Vol. 40, No. 157, Jan. 1931: M. B. Foster, The Concrete Universal: Cook Wilson and Bosanquet. J. Hosiasson, Why do we prefer probalities relative to many data? C. A. Mace, Faculties and instincts.

Missionsmagazin, Evangelisches. N. F. 75. Jahrg., 1. Heft: H. Witschi, Herrschaft Gottes. E. Brunner, Die Christusbotschaft im Kampf mit den Religionen. H. Henking, Die Seele des Dajak u. die Seele des Negers. Th. Rüsch, Probleme der modernen Paulusforschung. — 2. Heft: E. Brunner, Die Christusbotschaft im Kampf mit den Religionen (Schluß). H. Henking, Die Seele des Dajak u. die Seele des Negers (Schluß). H. Personn, Konferenz der evang.-luth. Missionen von Tanganyika-Territory.

Monatsblätter für den evangelischen Religionsunterricht. 23. Jahrg., 12. Heft: C. Barth, Gedanken zum Rel.-Unterricht auf d. Oberstufe höherer Schulen. Hoffmann, Lebensnähe im Religionsunterricht. — 24. Jahrg., 1/2. Heft: F. Niebergall, Volk, Kultur, Religion. O. Vöhringer, Maßstäbe. Betrachtungen über Groß u. Klein im Anschluß an Jesaja Kap. 40. P. Schneider, Der reiche Jüngling.

Monatsschrift für Gottesdienst und christliche Kunst. 35. Jahrg., 12. Heft: W. Thomas, Bethlehem. W. Metzger, Sprachgestalt u. Sachgehalt. Randbemerkgn. zu e. neuen Luther-Ausg. W. Rudolphi, Das Glas im Dienste des Heiligen. R. Wendrich, Der Gottsucher im Holzschnittgewerbe. F. Hamel, Das Heinrich Schütz-Fest 1930. Nominikat, 50 Jahre Ostpreußischen Kirchensangs.

Monatsschrift für höhere Schulen. 29. Jahrg., 1930, 5.—12. Heft: S. Schwarz, Das Lehrbuch auf d. höheren Schule. F. Günther, Die Gestaltung d. Hausarbeit d. Schüler. Frieda Kundt, Zur Überlastung und Interessenzersplitterung der Schülerinnen. H. Richert, Vergangenheit in d. Gegenwart. M. Havenstein, Zweierlei Historismus. J. Richter, Ausdrucksbildung als Gesamtaufgabe der höheren Schule. W. Schönbrunn, Demokrat.-republikanische Erziehung. W. Hohmann, Grundfragen staatsbürgerlicher Erziehung. O. Hoetzsch, Politische Erziehungsarbeit im In- u. Auslande. W. Feilchenfeld, Begabung und Eignung. St. Heibges, Zur Frage der Konzentration am Gymnasium. Ed. Spranger, Gedanken zur Umgestaltung d. Reifeprüfung. E. Salkowski, Hochschule u. Reifeprüfung. O. Koch, Erfahrungen mit d. neuen Reifeprüfungsordnung. W. Vogt, Brauchen wir eine Reifeprüfung? K. Pflug, Hände weg von der Reifeprüfung!

The Monist. Vol. 41, No. 1, Jan. 1931: H. Margenau, Causality and modern physics. M. E. Spencer, Spinoza and Nietzsche. E. W. Hall, Bernard Bosanquet on the psychical and the logical idea. E. O. Sisson, A Preface to logic.

Pädagogik, Die evangelische. 6. Jahrg., 1. Heft: P. Gabriel, Die Kinderfreundebewegung. Luise Drewes, Die Freizeitgestaltung unserer Schuljugend — eine pädagog. Gegenwartsaufgabe.

Pastoraltheologie. 27. Jahrg., 1/2. Heft: L. Fendt, Meditationen zur Predigt. 2. Reihe. 1. Von Neujahr bis Estomihi. W. Macholz, Predigt zu Beginn d. Theologentages. J. Eger, Zum Konfirmandenunterricht. J. Hempel, Der Gestaltwandel des Erlösers als homiletisches Problem. von Rohden, Lusus divinus. Ein Abschnitt aus Luthers Genesiskommentar. Th. Brandt, Die Elia-Geschichten. R. Frick, Meditationen zu den Jakob-Geschichten (1. Mose 25 ff.). E. Mühlhaupt, Eine Predigt Calvins. Übers.

Philosophie und Schule. 2. Band, 1. Heft: M. Hennig, Offenbarungserlebnis u. Reifezeit. K. Jacoby, Der Zufall als philos. Problem im Geschichtsunterricht. W. Dubislav, Zur Wahrheitstheorie. — 2/3. Heft: K. Gronau, Geschichtsphilos. Probleme im Unterricht d. Oberstufe. H. Liesegang, Dialektische Theologie u. Pädagogik. S. Behn, Über Philosophie u. Erlebnis. — 4. Heft: R. Kynast, Prolegomena zum Schulunterricht in d. Philosophie. — 5/6. Heft: G. Stammler, Das „Sehen" philos. Probleme. Th. Feigel, Phaidon in d. philos. Arbeitsgemeinschaft. G. Würtenberg, Das Hiobproblem.

Revue Bénédictine. 42. Année, No. 4, Oct. 1930: De Bruyne, Le Texte et les citations bibliques de la Vita S. Augustini de Possidius. A. Wilmart, Le Sermon de S. Augustin sur les prédicateurs de l'Evangile. De Bruyne, La première Règle de S. Benoit. J. B. Kaiser & U. Berlière, Le Cardinal de Givry, 1605—11 (Schluß).

Revue d'histoire de la philosophie. 4. Année, Fasc. 3, Juillet/Sept. 1930: R. Hubert, Essai d'une définition historique de la philosophie. A. Levi, Le teorie metafisiche, logiche e gnosologiche di Antistene. H. Margueritte, La Composition du livre A de l'„Éthique à Nicomaque".

Revue néoscolastique de philosophie. 2. Sér. 32. Année, No. 27, Août 1930: M. Blondel, La Doctrine augustinienne. P. Harmignie, Ordonnances humaines et obligation de conscience. O. Lottin, L'Authenticité du „de potentiis animae" d'Albert le grand.

Scholastik. 6. Jahrg., 1. Heft, 1931: E. R. v. Frentz, Drei Typen der Liebe. Eine psychol. Analyse. A. Landgraf, Die Vorbereitung auf die Rechtfertigung u. die Eingießung der heiligmachenden Gnade in der Frühscholastik.

Stockholm. 1930, No. 4: Der ökumenische Rat für prakt. Christentum in Chexbres u. Vevey. G. Richard, La Sociologie et le problème de l'âme. G. C. Binyon, The Christian Socialist Movement. E. Faber, Industriearbeit als Lebensschicksal. J. Johnston, British political Parties and moral questions. F. B. G. Warren, The Pastor's Use of case work method in family adjustment.

Theologie und Glaube. 23. Jahrg., 1931, 1. Heft: B. Bartmann, Das Priestertum Christi u. das sakramentale Priestertum. A. Adam, Der Primat der Liebe. G. Koepgen, Die Religionsphilosophie Franz Brentanos u. der organische Aufbau der kathol. Apologetik. A. Seitz, Hugo Kochs „Cathedra Petri" bei Cyprian. H. Marx, Die Rechtsnöte unserer Tage u. das christliche Gewissen. Breitenstein, Die religiöse Bewegung im Sozialismus. W. Wilinsky, Wladimir Solowiew.

Tidsskrift, Teologisk. 5. Rkke. 1. Band, 4. Hæfte: N. M. Plum, Grundtvig og den dogmatiske Principlære. P. Otzen, Nyere Literatur om Jakobsbrevet. V. Lindegaard-Petersen, Fransk Protestantisme i 1929.

Tijdschrift, Gereformeerd theologisch. 31. Jaarg., 9. Afl., Jan. 1931: J. van Lonkhuyzen, Iets over Geref. Kerkrecht. I. H. W. Van der Vaart Smit, De beteekenis van het Nederlandsch christelijk Persbureau.

Die Wartburg. 30. Jahrg., 1. Heft: A. Kappus, Die Anfänge des Schmalkaldener Bundes. von der Heydt & Staudte, Revision der Reformation. Fahrenhorst, Eine evang. Fahrt ins Heilige Land.

Zeitschrift für Geschichte der Erziehung und des Unterrichts. 20. Jahrg., 3. Heft: L. Schrade, Das propädeutische Ethos in d. Musikanschauung des Boethius. P. Langhoff, Die Robinson-Idee u. die Schule.

Zeitschrift, Internationale kirchliche. 20. Jahrg., Nr. 4, Okt./Dez. 1930: E. Gaugler, Heilsplan u. Heilsverwirklichung nach Epheser 1, 3 bis 2, 10. F. Lieb, Das Amt als Ausdruck der Einheit der Kirche. Epheser 4, 1—16. N. v. Arseniew, Das neue Leben nach d. Epheserbrief. H. Flury, Die Lambethkonferenzen.

Zeitschrift für Menschenkunde. 6. Jahrg., 1. Heft: W. Deubel, „Der Geist als Widersacher der Seele." H. Vorwahl, Die Hochzeit im Brauch der Völker. — 2. Heft: Ch. Baudouin, Psychagogie oder die Wissenschaft der Seelenführung. H. Blendinger, Die Psychologie der produktiven Persönlichkeit. — 3. Heft: W. Frölich, Über Eindrucks- u. Ausdrucksfähigkeit. H. Vorwahl, Die Geburt im Brauch d. Völker. M. B. Wittich, Versuch einer graphischen Darstellung d. Gesamtpersönlichkeit. Verweyen, Der Typus d. gütigen Menschen. — 4. Heft: O. A. H. Schmitz, Der individuelle Mensch u. das revolutionäre Ideal. H. Prinzhorn, John B. Watsons Behaviorismus. E. Heun, Ursächlichkeit u. Zielstrebigkeit im Lebensgeschehen. W. Frölich, Über Eindrucks- u. Ausdrucksfähigkeit.

Zeitschrift für Missionskunde und Religionswissenschaft. 46. Jahrg., 2. Heft: W. Wüst, Rabindranath Tagores Gedichtwerk.

Zeitschrift, Neue kirchliche. 42. Jahrg., 1931, 1. Heft: Veit, Zum Neuen Jahre. R. Jelke, Die gegenwärtige Lage der Theologie. H. Bluth, Mehrdeutige Herrenworte. Th. Wotschke, Matthäus Merian.

Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht. 41. Jahrg., 1930, 5. Heft: G. Würtenberg, Augustin: Die Persönlichkeit u. das Werk. E. Schmidt, Augustinus als Pädagoge. Richter, Erleben u. Erlebenlassen im Religionsunterricht. I. — 6. Heft: Richter, Erleben u. Erlebenlassen im Religionsunterricht. II. Faut, Die kritische Lage d. Religionsunterrichts. K. Köhler, Kulturkritischer Relig.-Unterricht. E. Wendland, Der Kulturbegriff Bohnes. Homuth, Oskar Jägers gelebte Religion.

Zeitschrift für Theologie und Kirche. N. F. 11. Jahrg., 6. Heft: R. Jelke, Die Theologie Reichles u. die gegenwärtige Theologie. H. Stephan, Das Bekenntnis als Aufgabe der lebendigen Gemeinde. F. Traub, Kirchliches Bekenntnis u. Theolgie. J. Sperl, Neue Wege der christlichen Weltanschauungslehre. H. Mulert, Das Corpus Confessionum.

Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft. N. F. 7. Band, 4. Heft: S. Mowinkel, Der Ursprung der Biloâmsage. W. Rudolph, Zum Text des Jeremia. E. Auerbach, Untersuchuungen zum Richterbuch.

Zentralblatt, Pädagogisches. 11. Jahrg., 1931, 1. Heft: Emmy Beckmann, Mädchenschule u. öffentliche Jugendhilfe. Hildeg. Hetzer, Die psycholog. Voraussetzungen d. Wohlfahrtspflege. Anna Mosolf, Schule u. Jugendamt. Ilse Szagum, Gesundheitsamt u. Schule. Hedw. Friebe, Schule u. Gesundheitsamt. Maria Kratz, Berufsberatung u. Schule. Hanna Glinzer, Berufsamt u. Schule. M. Friedländer, Versuchsschulen u. Schulversuche in Polen.

Verantwortliche Schriftleiter: Dr. theol. **Ihmels** in Dresden und Dr. theol. **Ernst Sommerlath** in Leipzig;
Verlag von **Dörffling & Franke** in Leipzig. Druck von **Gustav Winter** in Herrnhut.